Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 18

Rubrik: Pünktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

n (Bundes-)Stein

wahr, dass die SBB-Linie von Paris nach Mailand und an die Adria durch eine Mont-Cenis-Linie, die am Land vorbeiführe, Konkurrenz erfahre.

Aber Schmidhalter liess nicht locker und motionierte munter weiter drauflos, wohl wissend, was er seinen Wählern im Oberwallis schuldig war. Am 2. Oktober 1986 kam er erneut und forderte die Aufwertung und den Ausbau der Simplonlinie durch schnellere Züge, die häufiger fahren. Um den Anschein zu erwecken, diese Motion habe mit ihrem Vorgänger nichts zu tun, gab er ihr einen andern, unverfänglicheren Namen: Eurorail 2000. Wer will denn schon gegen etwas so modern Klingendes auftreten?

Daraufhin liess Schmidhalter nur noch ein halbes Jahr ins Land gehen, um dann erneut in die Tasten zu greifen zugunsten seines geliebten Simplons. Am 5. März dieses Jahres, der Vorstoss ist sozusagen noch taufrisch, reichte Schmidhalter unter dem Obertitel «kombinierter Verkehr» wieder eine Motion ein mit dem Ziel, die

Nationalrat Paul Schmidhalter: Kämpft wie ein Barockfürst.

Simplonlinie auszubauen. Und diesmal baut er den Lötschberg auch noch in den Forderungskatalog ein.

Versöhnungs-Y

Alles muntere Motionieren hatte immerhin zur Folge, dass jetzt der Bundesrat in der Alpentransversalen-Frage nochmals ganz von vorn beginnt. Gerechnet werden bis Ende Jahr nicht nur die Varianten Gotthard, Splügen und die Versöhnungsvariante des Graubündner CVP-Ständerates Luregn Mathias Cavelty, der beide Linien in einer Ypsilon-Linienführung vereinigen will, sondern neu in die Auswahl kommt jetzt auch noch die Simplon-Basislinie, wiewohl ihr eigentlich niemand im Ernst eine Chance einräumt. Schmidhalter macht den Leerlauf möglich und hofft mit dem Simplon als politische Visitenkarte bei den Nationalratswahlen vom

Rottenrepublik

Den grössten Krieg in dieser Legislaturperiode fochten die Walliser am Rawil. Sie wehrten sich mit Zähnen und Klauen für einen Strassentunnel, der das Wallis mit dem nördlich gelegenen Kanton Bern verbinden sollte. Doch die N6 durchs Simmental im Berner Oberland wurde – staatspolitischen Bedenken zum Trotz – aus dem Nationalstrassennetz gestrichen, nachdem bereits der Bundesrat für einen Verzicht plädiert hatte. Fast wäre es aber den Wallisern doch noch gelungen, die Linienführung im Netz zu belassen. Ständerat Daniel Lauber brachte nämlich in der Kleinen Kammer einen Vorstoss durch, der den Bundesrat verpflichten sollte, bis 1991 ein neues Projekt vorzulegen für eine Strassenverbindung zwischen dem Wallis und Bern, auch wenn sie nicht durch den Rawil führen sollte. Der Nationalrat warf aber diese Notlösung für das Wallis wieder fort.

Diese Niederlage am Rawil erbitterte die Walliser masslos. Es ging sogar so weit, dass der bereits einmal erwähnte Herbert Dirren schlicht mit dem Austritt des Oberwallis aus der Eidgenossenschaft drohte. Dirren malte den Separatismus am 2. Dezember 1986 an die Wand: «Die Bevölkerung ist frustriert und enttäuscht, und es ist ihr nicht übelzunehmen, wenn sie hie und da an eine eigenständige Rottenrepublik denkt.» Der Rotten ist der Oberlauf der Rhone. ho

Ständerat Daniel Lauber: «Wir leiden unter dem Druck der Wähler!»

Photo: Walliser Bote

18. Oktober dieses Jahres zumindest auf ein Glanzresultat für die Wiederwahl. Nicht allen Walliser Politikern hat der Simplon Glück gebracht. Im März 1979 wurden im «Savro-Skandal» hochstehende Würdenträger zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt. Sie hatten Unregelmässigkeiten im Zusammenhang mit dem Strassenunterhalt am Simplon begangen ...

30% mehr!

Doch nicht immer geht es so hart zu und her. Ein weiteres Beispiel für die Walliser Steter-Tropfen-höhlt-den-Stein-Politik ist das Militär. Auch hier ist Schmidhalter enorm aktiv. Sein Vorstoss vom 21. Juni 1985 beklagt, das Oberwallis müsse zahlreiche Schiess- und Übungsplätze zur Verfügung stellen und leide unter der Belastung durch Armeeübungsplätze besonders: «Damit sind volkswirtschaftliche Ausfälle verbunden.» Die von Armeeaufträgen profitierende Privatindustrie sei aber im Mittelland angesiedelt. Schmidhalter verlangt darum höhere Entschädigungen für das Oberwallis: Erhöhung der Entschädigungssätze für Einrichtungen und Unterkünfte, die von der Truppe benützt werden, und eine vermehrte Schaffung von Rüstungsbetrieben.

Der Bundesrat antwortete Schmidhalter, die Entschädigung sei bereits per 1. Januar 1986 um 10 Prozent erhöht worden! Und auf 1. Januar 1987 werde eine weitere Erhöhung folgen. Gesamthaft könne mit einer Verbesserung der Entschädigungsansätze um rund 30 Prozent gerechnet werden.

Immer ZH und BE

Doch Schmidhalter ist zäh, er hatte es am Simplon bewiesen. Es liess nicht locker und kam ein Jahr später erneut: Mit einer Motion vom 19. Juni 1986 verlangte er, Aufträge für die Mannschaftsausrüstung sollen verstärkt in Berggebiete vergeben werden. Der Walliser Bezug: «Kantone mit besonders schwerer Belastung sollen durch die Armee zusätzlich eine spezielle Berücksichtigung erfahren.» Armeeaufträge gehen hauptsächlich an die Kantone Zürich und Bern; Wallis erhalte nur 0,7 % aller Aufträge.

Beliebig liesse sich die Liste verlängern. Die Walliser wehren sich für ihren einheimischen Wein und unterstützen Importbeschränkungen. Um den Verkauf der Wasserkraft zu Elektrizitätszwekken im Wallis zu fördern, reichte Nationalrat Schmidhalter gar einen Vorstoss ein gegen das geplante Atomkraftwerk Kaiseraugst. Die Bewilligung sollte nachträglich dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden.

Gesamthaft betrachtet, erweisen sich die Walliser Parlamentarier eigentlich als mustergültige Politiker. Sie tun, was ihre Wähler fordern, und haben deren Wohlergehen im Sinn. Zwar ist ihnen der Aufstieg zum Staatsmann oder zur Staatsfrau versagt. Die Frage heisst aber, ob es solche in unserer föderalistisch aufgebauten und dem «do ut des» (Gib, damit dir gegeben wird!) verpflichteten Staatswesen Schweiz überhaupt braucht ...

Unter Druck

«Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen», CVP-Ständerat Daniel Lauber, Gemeindepräsident von Zermatt und gewiefter Sachwalter des Matterhorns, senkt seine Stimme, rollt die Augen noch mehr als sonst und beugt sich vor: «Wir Walliser Parlamentarier leiden enorm unter dem Druck unserer Wähler!»

«Ständig müssen wir hier in Bern Regionalpolitik betreiben», klagt der Geplagte. Die Leute zu Hause wollten doch Resultate sehen!

Also: Volksvertreter aus dem Wallis haben sich in Bern des Wallis anzunehmen und nichts weiter. Vorteile für ihren Heimatkanton müssen sie herauswirtschaften, «Bern» zwingen und drängen, für ihren Kanton zu handeln. ho